

gesperrten Stelle zu erklären, und aus dieser Konfusion unter Anrufung „der Wissenschaft“ Schlüsse zu ziehen!

So viel mag genügen. Nur das muß noch gerügt werden, daß der polemische Ton, in dem L. mit seinem Gegner verhandelt, überaus unerschmeichelnd ist und sich sogar zur Anzweiflung seiner bona fides versteigt (S. 138 unten, S. 143 unten): das wäre selbst dann scharf zu mißbilligen, wenn Hankiewicz' Arbeit so unergiebig wäre, wie es das Buch Leders ist.

Jena.

Hans Lietzmann.

K. Blume, *Abbatia*. Ein Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Rechtssprache (a. u. d. T.: Kirchenrechtliche Abhandlungen hrsg. von U. Stutz Heft 83). Stuttgart, F. Enke 1914. XIV, 118 S.

Wie viele Aufschlüsse noch bei sorgfältigen Untersuchungen der kirchlichen Rechtssprache sich erzielen lassen, verraten nicht allein die Arbeiten von U. Stutz über das Wort *parochus* (in dieser Zeitschrift, Kan. Abt. I, S. 313 ff.; II, S. 344 ff.; III, S. 495 ff.; IV, S. 497 ff.) und von G. Schreiber (Untersuchungen zum Sprachgebrauch des mittelalterlichen Oblationenwesens. Freiburger theol. Diss. Wörishofen 1913)<sup>1)</sup>, sondern auch die vorliegende Studie von K. Blume, einem Schüler von E. Stengel, dem die Erstlingsschrift Anregung und Förderung wie auch von W. Levison Unterstützung zu danken hat. Ihre Ergebnisse sind gewonnen auf Grund fleißiger Durchforschung namentlich des urkundlichen Materials bis ins 11. Jahrhundert hinein. Sie lehren, ältere Forschungen u. a. von F. Hauler und E. Lesne wie ergänzend so berichtend, den irischen Ursprung des Wortes *abbatia*, das zum erstenmal auf dem europäischen Festland in einer Privaturkunde vom Jahre 651 begegnet. Ganz langsam hat es sich steigender Beliebtheit und weitergreifender Verbreitung erfreuen dürfen, freilich ohne immer und allüberall in der uns heute geläufigen Bedeutung: Kloster. Wie es zu ihr gelangte, das aufgedeckt zu haben ist das Verdienst des Verfassers, der jeden Beleg sorgfältig, manchmal umständlich prüft und auch den Leser zur Teilnahme an der Deutung im Einzelfalle auffordert. Nicht weniger als fünf verschiedene Bedeutungen treten auf: *abbatia* kann sein „das Amt des Abtes“, „eine Gesamtheit von Äbten“<sup>2)</sup>, der „Missionsbezirk

<sup>1)</sup> Auf sie wird nach ihrem Abschluß erst einzugehen sein.

<sup>2)</sup> Man vergleiche, wie heute unter „Episkopat“ eine größere Zahl von Einzelbischöfen, etwa eines Landes, verstanden wird, sobald sie in irgendeiner Frage gemeinsam Stellung nehmen; überaus häufig begegnet das Wort in dieser Bedeutung bei K. W. Nitzsch, Geschichte des deutschen Volkes II (Leipzig 1883) S. 53 ff. 60 ff. In den fränkischen Konzilien von 742–843 bezeichnet *episcopatus* entweder Amt, Amtsverwaltung des Bischofs (MG. Concilia II, p. 167, 30. 619, 25. 623, 25) oder Diözese (ebd. II, p. 262, 25. 590, 35) oder endlich Güter des Bistums (ebd. II, p. 230. 681, 20. 845, 20; doch ist letztere Bedeutung nicht ganz sicher). *Episcopium* bezeichnet regelmäßig die Diözese; vgl. ebd. II, p. 965 s. v.).

eines Abtes“, die „Temporalien und die Grundherrschaft des Klosters (sowohl das Gut des Abtes als auch das des Klosters)“, schließlich „Kloster und Stift (kirchliche Anstalt, kirchliche Gebäude und Gemeinschaft; Kloster oder Stift; *abbatia libera*, Reichskloster)“.

Ein letztes Kapitel faßt die Resultate zusammen, deckt aber auch die Zusammenhänge des Bedeutungswandels auf, derart daß auch ihm gegenüber der eigenkirchenrechtliche Gedanke an seine große Kraft bewährt hat. Sorgfältige Tabellen bezeugen das Vorkommen des Wortes *abbatia* in den Urkunden von Herrschern verschiedener Dynastien und von Päpsten bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts und geben zugleich die jeweilige Bedeutung sofort zu erkennen. Man möchte wünschen, daß nun auch einmal die Worte *episcopatus*, *episcopium*, *parrochia* u. a. m. in ähnlicher Weise durch größere Zeiträume verfolgt würden<sup>1)</sup> —, allerdings ein um so schwieriger erfüllbares Verlangen, als ihre Belege unendlich viel zahlreicher sind als die für das Wort *abbatia*: es ist, um Blumes Statistik doch auch durch ein Beispiel zu kennzeichnen, vor dem Jahre 814 in nicht mehr denn sieben, höchstens in neun Fällen belegbar. — Gleichsam anhangsweise wird angemerkt werden dürfen, daß „Abtei“ in der Stadt Genf zur Zeit Calvins, jedenfalls in den Jahren 1545 und 1546 eine Art von „Klubhaus“ bezeichnete, in dem „für erbauliche Unterhaltung gesorgt und alle Ausschreitungen wie Fluchen, Tanzen, unerlaubte Spiele u. dgl. unter strenge Strafen gestellt wurden“; vgl. A. Lang, Zwingli und Calvin (Bielefeld und Leipzig 1913), S. 120f. nach E. Doumergue, Jean Calvin, les hommes et les choses de son temps III (Lausanne 1905), p. 70ss.

Halle a. S.

A. Werminghoff.

<sup>1)</sup> Bekannt ist der Bedeutungswandel des Wortes *ordo*; vgl. meine Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter<sup>2</sup> S. 27 Anm. 3, wodauf hätte verwiesen werden können, daß im späteren Mittelalter auch Laien des gleichen Berufs als „Orden“ bezeichnet wurden, z. B. die Landsknechte (s. E. von Groote, Lieder Muskatbluts, Köln 1852, S. 155 n. 62 IV v. 46f. F. A. Hünig, Lieder der Landsknechte, Leipzig 1915, S. 3ff.). Angeführt mag auch sein das Wort des Dominikaners Herolt in Nürnberg: *Ordo matrimonialis praecellit alios ordines*, wo wohl zum ersten Male der Orden der Ehe den Orden der Benediktiner usw. gegenübergestellt wird; vgl. H. Grisar, Luther II (Freiburg i. Br. 1911), S. 479. Dem 15. Jahrhundert gehört die Bezeichnung „Orden“ für einen vom Landesherrn verliehenen Schmuck an, dessen Träger wieder einen „Orden“, eine Vereinigung von Männern (und Frauen) in persönlicher Beziehung zum verleihenden Fürsten bilden; doch begegnet für das Ehrenzeichen auch das Wort „Gesellschaft“, so beim Schwanenorden in Brandenburg und Franken; vgl. S. Haenle, Urkunden und Nachweise zur Geschichte des Schwanenordens: 39. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken 1873 und 1874 S. 7ff. — Für die Terminologie staatlicher Verbände und Bezirke vgl. G. von Below, Der deutsche Staat des Mittelalters I (Leipzig 1914), S. 129ff., s. auch K. Zeumer, Heiliges Römisches Reich deutscher Nation. Weimar 1910 und F. Vigener, Bezeichnungen von Volk und Land der Deutschen vom 10. bis 13. Jahrhundert. Heidelberg 1901.